Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

74. Jahrgang ..... November 2021 ..... Nummer 11

Liebe Leserinnen und Leser,

nun ist das Museum endlich offen. Schauen Sie hinein! Wir finden, dass alles sehr schön geworden ist. Auch die erste Sonderausstellung zu dem Künstler und Ältesten der Französischen Kirche, Daniel Chodowiecki, ist schon geöffnet. Diese Ausstellung auf der neuen Zwischenebene, die Robert Violet mit viel Kenntnis und Leidenschaft konzipiert hat, ist nur noch bis zum 21. November zu sehen.

Seien Sie herzlich gegrüßt, Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für November

Lange haben wir gewartet. Nach dem Auszug aus unserer Kirche im Februar vergangenen Jahres kam der Frühling und mit ihm die Pandemie und der Lockdown, dann ein etwas freierer Sommer, der Herbst und Winter, der uns viel Geduld abverlangte, danach wieder ein Frühling, schließlich der Sommer, in dem schon wieder mehr möglich war durch die Impfungen. Sonntags feierten wir unsere Gottesdienste in der Kulturkirche St. Matthäus und in Halensee. Unsere Kirche wurde derweil saniert – zunächst ganz nach Plan, nur am Ende wollte sie nicht so recht fertig werden. Monate kamen dazu und dann weitere Wochen. Lange haben wir gewartet, dass wir wieder in unsere Kirche können; am 3. Oktober war es dann soweit. Unser erster Gottesdienst am Gendarmenmarkt hat mich sehr bewegt. Und am 28. November gibt es einen großen Festakt.

Noch mehr spannte die Sanierung unserer Gemeinde- und Verwaltungsräume und unseres Museums unseren Geduldsfaden. Auch hier mussten wir warten und warten. Aber zum Refugefest am 29. Oktober wurde das Museum feierlich wiedereröffnet und unsere Räume im Französischen Dom können wir bald danach beziehen.

Im Warten sind wir also geübt – und lesen so den biblischen Spruch für den Monat November:

> Der Herr aber richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes und auf das Warten auf Christus. (2. Thessalonicher 3,5)

Sehen wir im Glauben auf unsere Welt und unser eigenes Leben, spüren wir, dass unser Herz unruhig ist – so hat es der Kirchenvater Augustinus einmal geschrieben. Zuviel steht noch aus, worauf wir hoffen an Gerechtigkeit und Glanz in der Welt. Da ist es gut und beruhigt das unruhige Herz, wenn unsere Herzen ausgerichtet werden, eine Richtung bekommen, nicht herumirren. Wohin das Herz strebt, wonach es sich sehnt, bleibt dann nicht im Ungewissen: Nach Liebe sehnen wir uns, nach der Erfahrung, angenommen zu sein, um unser selbst willen interessant und wichtig und schön gefunden zu werden. So begegnet uns Gott. Und er begegnet uns in Jesus. Auf ihn warten wir Jahr um Jahr in der Adventszeit. Und schon im November, wenn Jahreszeit und Kirchenjahr uns ernstere Gedanken zumuten. Für diese letzten Wochen des Kirchenjahres hat Philipp Friedrich Hiller (1699-1769) ausgehend von einem biblischen Wort (Titus 2,13) ein Lied gedichtet, in dem es um das Warten geht (wenn Sie es ganz nachlesen wollen – Sie finden es im Evangelischen Gesangbuch unter der Nummer 152):

Wir warten dein, o Gottessohn,
und lieben dein Erscheinen.
Wir wissen dich auf deinem Thron
und nennen uns die Deinen.
Wer an dich glaubt,
erhebt sein Haupt
und siehet dir entgegen;
du kommst uns ja zum Segen.
Wir warten dein; du hast uns ja
das Herz schon hingenommen.
Du bist uns zwar im Geiste nah,
doch wirst du sichtbar kommen.
Da willst uns du
bei dir auch Ruh,
bei dir auch Freude geben,
bei dir ein herrlich Leben.

Warten fällt schwer, nicht nur den ungeduldigen Typen wie mir. Und doch ist Warten kostbar. Warten birgt neben der Sehnsucht und dem Schmerz an der ausstehenden Erfüllung auch das Wissen, wem wir gehören. Und im Warten spüren wir die Ruhe und die Freude. So verwandelt uns das Warten schon und in den kargen November fällt das Licht herrlichen Lebens. Und ich sehe: Nicht meine Ungeduld ist die Feindin des Wartens, sondern die Hoffnungslosigkeit. Daraus befreit uns der Glaube auch im November. *Karl Friedrich Ulrichs*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Sonderausstellung 70
Dante-Abend / Willkommensnachmittag / Repas / Bericht vom Gemeindepraktikum 71
Sachor beziehungsweise 9. November 72
Communauté francophone 73
Veranstaltungen / Kirchenmusik 74
Mitgliederstand / Kontakte 75
Predigtplan / #beziehungsweise 76

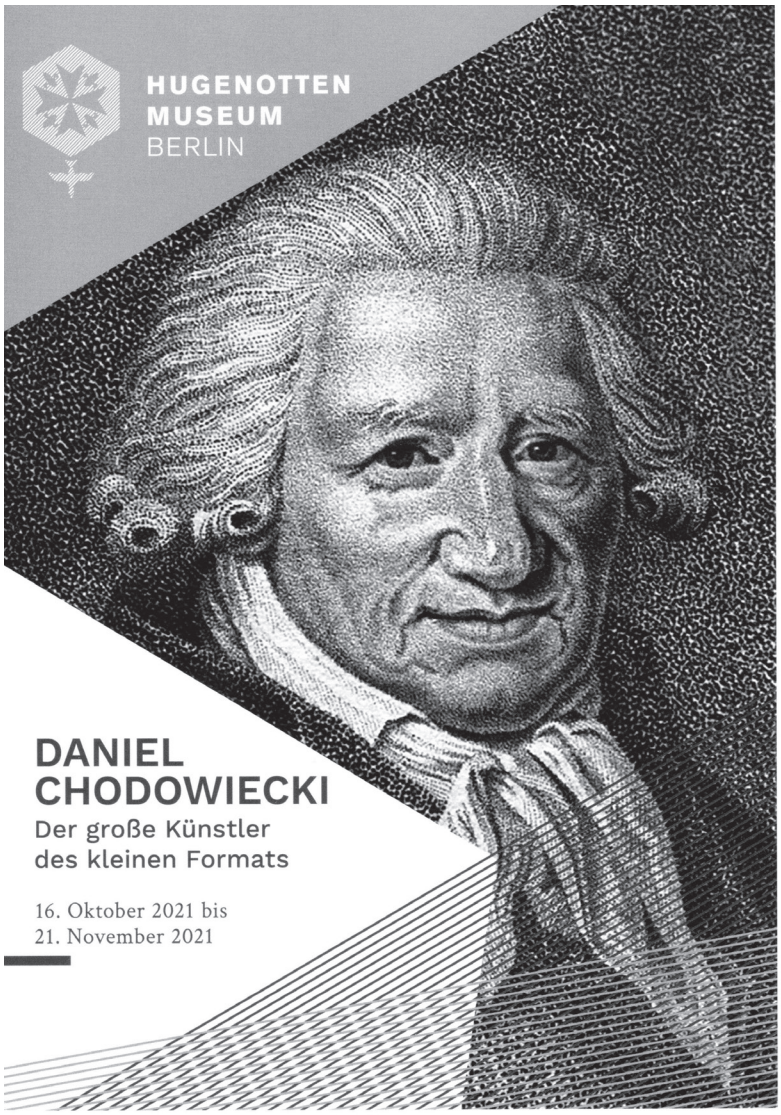
Schwierige Personalentscheidungen

Aus der Generalversammlung vom 13. Oktober

Die erste Generalversammlung, an der der neue Pasteur der francophonen Gemeinde, Alain Rey, teilnahm, war von schwierigen Personalfragen geprägt. Zum einen möchte uns Frau Dr. Weniger verlassen, weil Sie eine neue Stelle gefunden hat. Sie hat seit vielen Jahren die Öffentlichkeitsarbeit der Französischen Friedrichstadtkirche gemacht, Plakate und Broschüren gestaltet, Websites aktualisiert und vor allem das Team der Ehrenamtlichen der offenen Kirche betreut. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Ehrenamtlichen als Team zusammenhalten, ihre Arbeit gern machen und sich mit unserer Kirche identifizieren. An dieser Stelle wird mit ihrem Weggang eine spürbare Lücke entstehen. Für den Neustart der Arbeit in der renovierten Kirche hat Frau Weniger auch eine neue Plakatserie entworfen sowie neue Broschüren, den den Besuchern und Besucherinnen die Besonderheiten unserer Kirche erkären. Ein bisschen was wird uns also als Andenken bleiben. Die Generalversammlung war sich einig, dass diese Arbeitsfelder weiter in professionelle Hände gelegt werden müssen, zumal es für diese Arbeit auch einen Zuschuss der Landeskirche gibt. Allerdings soll erst beraten werden, ob die Stelle nicht einen neuen Zuschnitt erhält, aufgestockt und mit anderen Arbeitsbereichen zusammengelegt wird.

Der Auszug der Evangelischen Kirchengemeinde in der Friedrichstadt aus der Friedrichstadtkirche stellt für uns ein erhebliches Finanzierungsproblem dar. Nicht nur, dass die Betriebskosten für das Gebäude steigen werden, weil sie auf weniger Nutzer verteilt werden müssen; auch gemeinsam getragene Personalkosten müssen nun anders finanziert werden. Das betrifft vor allem die Stelle des Kirchenmusikers. Das Gehalt von Kirchenmusikdirektor Kilian Nauhaus wurde bislang von beiden Gemeinden getragen. Mit der Fusion der Friedrichstadtgemeinde mit der St. Mariengemeinde würde eine halbe Kirchenmusikerstelle von der FFK in die St. Mariengemeinde übergehen, die ohnehin schon über fast zwei Kirchenmusikerstellen verfügt, während eine halbe Stelle für die FFK zu wenig wäre. Die Französische Friedrichstadtkirche braucht weiterhin ein qualifiziertes kirchenmusikalisches Programm, das weit über die musikalische Versorgung der Sonntagsgottesdienste hinausgeht. Wir wollen weiterhin Orgelandachten haben, musikalische Vespern und Orgelkonzerte in unterschiedlichen Formaten. Darüber hinaus planen wir ein neues Projekt mit Kilian Nauhaus zum Genfer Psalter, um die FFK als Citykirche der französisch reformierten Tradition zu profilieren. Damit diese Arbeit fortgeführt werden kann, hat sich das Consistoire entschlossen, den größten Teil des Gehalts des Kirchenmusikers zu übernehmen, ein nicht unerhebliches finanzielles Risiko für unsere Gemeinde. Mit der St. Mariengemeinde soll ausgelotet werden, in welcher Form Kilian Nauhaus dort ein kleines Orgeldeputat erhalten kann. Einig waren wir uns, dass die viele Jahre erfolgreiche Arbeit von Kilian Nauhaus Teil des Verkündigungsauftrags der Kirche ist, weil Kirchenmusik „geistliche“ Musik ist.

Wie immer im Herbst, ist auch das Thema Berufungen ins Consistoire auf der Tagesordnung. Bevor das Consistoire aber Berufungen ausspricht, soll die Gemeinde um Vorschläge gebeten werden. Das soll hiermit geschehen. Wenn Sie eine Idee haben, wen man ins Consistorium berufen sollte, wenden Sie sich bitte an die Pfarrer oder den Secrétaire Christoph Landré. *JK*



Die Liebe, die Sonne und Sterne bewegt

Kilian Nauhaus spricht über Dante Alighieri und die Göttliche Komödie

Montag, 22. November, 20 Uhr, Französischer Dom (Turm)

Aus Anlass des diesjährigen 700. Todestages von Dante Alighieri wird unser Kirchenmusikdirektor Kilian Nauhaus am 22. November in den neueröffneten Räumen unserer Gemeinde einen Abend über diesen großen Dichter und Denker gestalten. Er wird über Leben, Werk und Bedeutung Dantes sprechen und eine Einführung in dessen Hauptwerk, das visionäre Versepos Göttliche Komödie, geben, das zugleich das bedeutendste Werk der italienischen Literatur und ein einzigartiges Kompendium christlich-mittelalterlichen Geistes ist. Kilian Nauhaus beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Dantes Werk, wovon seine erstmals im Jahre 2013 erschienene, zur Zeit in 3. Auflage verkaufte Nacherzählung der Göttlichen Komödie Zeugnis ablegt.

Willkommen der neuen Gemeindemitglieder

Herzliche Einladung zum zweisprachigen Gottesdienst mit anschließendem gemütlichem Beisammensein am Sonntag, den 14. November 2021. Wir möchten alle neuen Gemeindemitglieder begrüßen und Ihnen Gelegenheit geben, Wissenswertes über die Gemeinde zu erfahren, sich über erste Erfahrungen auszutauschen und einander näher kennenzulernen. Kommen Sie, um mit uns die „Neuen“ willkommen zu heißen, vielleicht Tipps und Anregungen zu geben, Fragen und Wünsche loszuwerden oder einfach eine schöne Zeit im Kreis der Gemeinde zu erleben. Aufgrund der aktuellen Coronaschutzmaßnahmen ist die Teilnahme am Repas nur mit einem gültigen Genesungs-, Impf-, oder Testnachweis möglich. Da wir jedem die Teilnahme ermöglichen wollen, werden wir vor Ort Testmöglichkeiten bereithalten. Sollte sich die Gesetzeslage ändern, werden diese Regeln entsprechend angepasst.

Marcus Stelter

Wiederaufnahme des Repas

Corona hat in den zurückliegenden Monaten viele Bereiche des Gemeindelebens stillgelegt. Seit einigen Wochen kehrt nun aber langsam das Leben zurück. Vieles, was lange schmerzlich vermisst wurde, ist wieder möglich, wenn auch vorerst unter Auflagen. Gruppen und Kreise treffen sich wieder persönlich und nicht mehr nur digital. Sogar der Chor probt schon wieder und konnte bei der Wiederinbetriebnahme der Friedrichstadtkirche auftreten. Es ist daher an der Zeit, eine weitere Tradition des Gemeindelebens wiederaufzunehmen. Gemeint ist das Repas. Im Anschluss an den zweisprachigen Gottesdienst gibt das Repas die Gelegenheit, sich bei einer gemeinsamen Mahlzeit in gemütlicher Runde zu begegnen. Es ist eine von wenigen Einrichtungen, bei denen sowohl der deutschsprachige als auch der französischsprachige Gemeindeteil zusammenkommen. Umso schöner ist es, dass diese Tradition nun wieder aufgegriffen wird. Am 14. November soll das erste Repas nach der Coronapause stattfinden. Nach der Rückkehr an den Gendarmenmarkt stehen hierfür auch wieder die vertrauten Räume zur Verfügung. Das erste Repas nach der Pause wird etwas Besonderes sein, weil wir hier die neuen Gemeindeglieder willkommen heißen wollen. Um dabei die Sicherheit für alle Beteiligten zu gewährleisten, gelten beim Repas die sogenannten „3G-Regeln“, die Teilnahme ist also an einen Test-, Impf- oder Genesungsnachweis gebunden. Ungeachtet dieser Auflagen soll es ein froher Nachmittag werden, zu dem Sie herzlich eingeladen sind. *Marcus Stelter*

Neugier auf die Reformierten

Bericht über mein Gemeindepraktikum

Liebe Gemeindemitglieder, gut vier Wochen (vom 12.08.-13.09.2021) durfte ich Ihren Gemeindealltag mit Gottesdiensten, Veranstaltungen und Sitzungen im Rahmen meines Gemeindepraktikums miterleben. Ihrer Frage nach dem Grund, warum ich als Theologiestudentin aus dem Ruhrgebiet gerade auf Ihre Gemeinde stieß, konnte ich schlicht mit: „Neugier!“ beantworten. Und tatsächlich hatte ich in meinen bisherigen Erfahrungen mit Kirche die reformierte Tradition nur in der Theorie kennengelernt.

Besonders herzlich und mit großem Interesse, nicht nur an meinem Studium, wurde ich von Ihnen empfangen, wobei sich bald gute Gespräche über Religion, Glauben und Kirche entwickelten. In Gemeindekreisen wie dem Bibel(-Kuchen)-Kreis oder Glaubensclub nahm ich an Gesprächen über Bibel,

Glaubensfragen und übergreifende Themen teil und genoss Ihre Gemeinschaft. Sehr beeindruckt hat mich die traditionsreiche Geschichte Ihrer Gemeinde mit Standorten an bedeutenden Orten in der Mitte Berlins. Deshalb war es für mich eine besondere Ehre, im musikalischen Gottesdienst Ende August als Lectrice auszuhelfen.

Da Berlin immer eine Reise wert ist, konnte ich auch meiner touristischen Pflicht nachgehen, was mein Praktikum weniger nach Arbeit als nach Vergnügen erscheinen ließ. Mit viel erlebter (Kirchen-) Kultur, neuen Denkanstößen und der Erinnerung an viele bereichernde Begegnungen mit Menschen bin ich in meinen Studienalltag zurückgekehrt und freue mich nun auf ein Wintersemester, welches zum größten Teil wieder in Präsenz stattfinden wird.

Herzlich bedanken möchte ich mich bei Herrn Ulrichs, welcher mir als Gesprächspartner und Impulsgeber zur Seite stand, bei Frau Ebert, welche mir die diakonische Arbeit der Gemeinde nahebrachte, sowie bei allen anderen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in den renovierten Räumlichkeiten am Gendarmenmarkt Ihre seit langer Zeit gepackten Koffer auspacken können und sich als Gemeinde dort wieder gut einleben. Gottes reichen Segen, Gesundheit und Friede für die kommende Zeit wünscht *Luisa Lojewski*

Sachor beziehungsweise 9. November

Erinnern für die Zukunft: Eine jüdische Stimme

Brennende Synagogen, zerstörte Einrichtungen, Morde und Massenverhaftungen – die Reichspogromnacht des 9. November 1938 war ein Wendepunkt in der deutsch-jüdischen Geschichte. In der Erinnerungskultur jüdischer Gemeinden hierzulande ist dieses Datum zentral. Gemeinsame Geschichte ist identitätsstiftend, aber welches Selbstverständnis lässt sich aus erlittener Verfolgung und Vernichtung beziehen? Und wie gedenkt man der Schoah, des kaltherzig von Menschen begangenen monströsen Verbrechens, das unser Verstehen übersteigt?

Sachor, Erinnern und Gedenken, gehört zum Kern des Judentums und drückt sich in charakteristischen liturgischen Praktiken aus. Klagelieder und Gebete wie Kaddisch und El Malé Rachamim sind jahrhundertealte Ausdrucksformen von Trauer und Gedenken, die weiterhin benutzt werden, ohne damit der Schoah eine religiöse Deutung beizulegen. Daneben bezieht jüdische Erinnerungskultur heute eine Vielfalt anderer Formen ein, wie Zeitzeugenberichte, Kunstwerke, Namenslesungen. Auch unterschiedliche biographische Zugänge wirken sich auf die Gestaltung des Erinnerns aus: Überlebende gedenken anders als die Generation ihrer Enkel, aus der früheren Sowjetunion zugewanderte Juden bringen wieder andere Narrative mit. Einig sind sich alle darin, das „Sachor!“ fortzutragen und lebendig zu halten. *Rabbinerin Dr.in Ulrike Offenberg*

Erinnern für die Zukunft: Eine christliche Stimme

„Zwei und ein halbes Jahr stritten die vom Lehrhaus Schammais mit denen des Lehrhauses Hillel über die Konsequenzen des bösen Tuns der Menschen. Die einen sagten: Es wäre dem Menschen dienlicher, wenn er nicht erschaffen worden wäre.

Die anderen sagten, es ist dem Menschen dienlicher, dass er erschaffen worden ist. Sie stimmten ab und kamen zu dem Schluss: Es wäre dem Menschen zwar dienlicher, er wäre nicht erschaffen worden, da er nun aber erschaffen sei, soll er seine Geschichte bedenken und sein Tun in der Zukunft.“ (Babylonischer Talmud, Eruvin 13 b)

Ein hochaktueller uralter Text, der für die Frage nach Wegen der Erinnerung und des Gedenkens als Ausgangstext nicht nur am 9. November taugt. Zukunft ist Erinnerung und alle Versuche, ohne den Prozess die eigene „Geschichte zu bedenken“, „zu tun“, also handlungsfähig zu werden, werden scheitern. Dabei macht dieser Text auch eine Orientierung deutlich, ohne die Erinnerung nicht auskommt. Denn wie wir auch wissen, ist Erinnerung nicht per se auf eine Zukunft in Gerechtigkeit und Frieden ausgerichtet. Es gibt auch Erinnerung an vergangene durch Gewalt entstandene Größe oder eben auch leider Erinnerungen an die Nazizeit, die sich nach so einer germanischen Herrschaft sehnen, oder nach einem weißen Europa.

Biblisch geht es aber um die Vermeidung von gewaltvollem bösen Tun. Es geht um Erinnerung, die Ernst macht mit der Ebenbildlichkeit Gottes aller Menschen und damit eben der Teilhabe und der Gleichwertigkeit aller Menschen. Nun ist der Talmud kein christlicher Text. Dass wir ihn überhaupt als Christinnen und Christen wertschätzend wahrnehmen, ist wohl auch ein Ergebnis von Erinnerung. Erinnerung daran, dass unsere Kirchengeschichte vor Missachtung und Gewalt gegen Juden nur so strotzt und dass wir uns von dieser Missachtung abkehren müssen – Erinnerung als Umkehr. Denn diese eigene Gewaltgeschichte zu bedenken und danach zu tun, führt uns zu einer demütigen und wertschätzenden Wahrnehmung jüdischen Denkens und zu der Frage, warum musste diese Schwester im Glauben, das Judentum, von Christinnen und Christen so abgewertet, diskriminiert und verfolgt werden. Diese Frage ist am 9. November heute besonders naheliegend. Denn Erinnerung ist Aufruhr auch gegen die eigenen bis in die Gegenwart wirksamen judenfeindlichen Traditionen. Solche Erinnerung gestaltet Zukunft. Gehen wir denken und tun danach. *Christian Staffa*

Propos d'un pasteur cévenol et huguenot

Je voudrais profiter de cette première chronique dans le « Huki » pour y apporter les propos de quelqu'un qui arrive et qui a à se faire connaître.

Tout d'abord merci ! Merci à chacun de vous pour l'accueil et la fraternité. Lorsque nous sommes arrivés à Berlin, l'appartement avait été délicieusement préparé, le frigo fourni. Avec Élisabeth, nous avons été touchés. Dans le cadre des assemblées du dimanche matin, nous avons rencontré des visages ouverts et accueillants. Les collègues de l'Église huguenote, Jürger Kaiser et Karl Ulrichs, sont attentionnés et fraternels. Nous nous sentons portés dans une fraternité bienveillante et chaleureuse. Alors merci à tous !

Avec Élisabeth, nous venons de la région des Cévennes dans le sud de la France. Lézan, notre village, se trouve à quelques kilomètres de Mialet, un haut lieu du protestantisme français avec l'illustre Musée du Désert. C'est une région qui est protestante et huguenote. On y trouve des communautés certes vieillissantes mais encore très vivantes. Nous arrivons parmi vous comme des envoyés de ces églises des Cévennes. Beaucoup ont été surpris de nous voir partir et se sont demandés si on n'était pas un peu « fous » de reprendre du service à Berlin. Mais la surprise étant passée, ils nous ont joyeusement « donné la route ». Nous arrivons parmi vous chargés de cette bénédiction et de salutations fraternelles de la part de tous ces frères et sœurs de notre région des Cévennes.

En tant que pasteur, j'ai servi en paroisse à Mende, à La Réunion, à Paris, mais la plus grande partie de mon ministère, je l'ai vécue comme responsable de l'action missionnaire de nos églises de France. Ce fut pour moi un engagement passionnant qui, pendant des années, m'a conduit à travailler avec des églises dans le monde entier. L'action missionnaire, tout au moins telle qu'elle est comprise dans le cadre de la communauté d'églises que nous formons avec la Cevaa, ne se conçoit plus sur le mode du prosélytisme aveugle et violent mais sur le mode du dialogue, de la rencontre, sur le mode de ce qui est à donner et à recevoir, avec le sentiment profond qu'à travers ce que l'on va recevoir il y des aspects méconnus de notre propre message qui sont encore à découvrir. Tout cela m'a conduit à vivre et à piloter de nombreux programmes de travail entre les églises d'Afrique, d'Europe, du Pacifique, au cœur desquels il y avait de l'échange, de la formation, de la rencontre, de la lutte pour la justice et pour la dignité humaine et du témoignage rendu à l'évangile de Jésus, l'homme de Nazareth. Je me souviens avec bonheur de la période extrêmement tendue, dans les années 90, visant à soutenir les églises d'Afrique dans leur combat pour la démocratie à travers le mouvement des conférences nationales. Je me souviens également avec bonheur d'une sorte d'université populaire que nous avions créée dans le Chaco argentin avec les indiens Tobas et des Kanaks venus de Nouvelle-Calédonie. Ils partageaient une même compréhension de l'évangile. Ils le vivaient comme force pour résister, comme une réalité à partir de laquelle ils pouvaient rester debout. Pendant un mois et demi les échanges ont été extraordinaires et de cette expérience concrète, les Tobas ont pu tirer des ressources pour vivre ensuite leur combat pour la défense de leur terre.

Sur un plan théologique, peut-être voulez-vous savoir comment je me situe ? En fait, les choses évoluent. Ma théologie d'aujourd'hui n'est certes pas celle de mes 20 ou 30 ans. J'appartiens à une génération qui vient dans la suite de la génération Barth. Mes professeurs étaient pratiquement tous barthiens. C'était le cas de Georges Casalis qui est venu étudier à Bâle directement auprès de Barth lui-même. Il s'en est ensuite éloigné. Moi-même, je ne m'estime pas barthien mais je retiens de Barth, la centralité de la parole, la liberté d'un Dieu tout autre, l'affirmation de la grâce. Sur la question de la grâce, j'ai aussi beaucoup aimé Luther. Le barthisme se fissure en France dans les années 60. J'appartiens à la génération qui est au cœur de ce tournant théologique. Bonhoeffer nous parle avec le Prix de la grâce et les Lettres de prison. On y puise l'idée d'un christianisme non religieux et celle d'un nouveau rapport au monde. C'est alors la grande ouverture vers une théologie pour le monde. Les apports sont ensuite nombreux pour nourrir cette approche d'une théologie pour le monde. Comme tout théologien français je reste par ailleurs marqué par Ricœur et ne peux pas ne pas le citer dans mes apports et références.

C'est à partir de ce parcours d'un évangile vécu dans le monde et pour le monde que nous venons humblement parmi vous, avec Élisabeth, pour vivre avec vous une nouvelle aventure d'évangile. Nous vous remercions pour la confiance.

Pasteur Alain Rey

Les cultes en Novembre

7 Novembre	Pasteur Alain Rey
14 Novembre	Culte bilingue, Pasteur Alain Rey et Pasteur Kaiser, repas et bienvenu des nouveaux membres
21 Novembre	Pasteur Alain Rey, assemblée générale
28 Novembre	Pasteur Alain Rey

Tous les cultes francophone ont lieu au Gendarmenmarkt à 11h dans la salle Casalis ou dans la salle d'église comme culte bilingue.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 02.11. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstraße 3
Donnerstag, 04.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 06.11. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in Halensee
Mittwoch, 10.11. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 11.11. 18.30 Uhr	Glaubensclub in der Taubenstraße 3
19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 13.11. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Donnerstag, 18.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 20.11. 10.00 Uhr	Reformierte Synoden im Französischen Dom
Montag, 22.11. 20.00 Uhr	Gemeindeabend zu Dante im Franz. Dom
Dienstag, 23.11. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstraße 3
Mittwoch, 24.11. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 25.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 27.11. 15.00 Uhr	Familiennachmittag in Halensee
Dienstag, 30.11. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstraße 3

Kirchenmusik

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Sonntag, 21.11., 16 Uhr: Musikalische Vesper. Das Ensemble „Musica Affettuosa“ Potsdam spielt auf historischen Instrumenten Kammermusik für Traversflöte, Violine, Gambe und Cembalo von Johann Sebastian Bach, Georg Philipp Telemann u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Sonntag, 28.11., 15 Uhr: Orgelkonzert mit Choralschola anlässlich der Wiedereröffnung der Französischen Friedrichstadtkirche. Kilian Nauhaus, Orgel, und die Choralschola der Französischen Kirche zu Berlin musizieren Werke von Johann Sebastian Bach, Alexandre Guilmant, Zsolt Gárdonyi u.a. Eintritt frei.

Saxophone

im Musikalischen Gottesdienst

Am Sonnabend, dem 20.11., werden wir um 15.30 Uhr in Halensee den Saxophonisten Clemens Hoffmann zu Gast haben. Er stammt aus Halle und ist als freischaffender Musiker in Berlin tätig, arbeitet in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen, ist Mitbegründer des Ensembles SAXOFONQUADRAT und lehrt an einer Berliner Musikschule. Sein besonderes Interesse gilt einer Ästhetik zwischen europäischem Jazz und Improvisation, zeitgenössischer Musik und Alter Musik.

Wir werden gemeinsam zwei Sätze eines Oboenkonzerts des venezianischen Barockmeisters Benedetto Marcello spielen, bearbeitet für Saxophon und Orgel. Clemens Hoffmann wird außerdem noch solo ein Präludium von Bach (im Original für Violoncello solo) und eine Improvisation über das Lied „Morgenglanz der Ewigkeit“ zu Gehör bringen – der Gottesdienst findet ja am Tag vor dem Ewigkeitssonntag statt.

Herzliche Einladung zu diesem besonderen Gottesdienst! *Kilian Nauhaus*

Gottesdienst zur Wiedereröffnung der Französischen Friedrichstadtkirche

am ersten Advent, 28. November, 11 Uhr

Bischof Dr. Christian Stäblein wird predigen.

Für diesen Gottesdienst ist der Nachweis der Impfung, der Genesung oder eines aktuellen negativen Tests erforderlich („3 G“). Wir bitten um Verständnis, dass die Teilnahme am anschließenden Empfang pandemiebedingt auf die persönlich geladenen Gäste beschränkt bleibt.

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Oktober Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Im Oktober feierten Geburtstag: Hans-Joachim Cochois, 87 Jahre; Pfarrer i. R. Gottfried de Haas, 85 Jahre; Ingrid Menet, 83 Jahre; Madeleine Mentz, 80 Jahre; Günter Sarré, 95 Jahre.

Sterbefall

Am 10. Oktober verstarb Frau Irene Bailleu im Alter von 85 Jahren.

Wir suchen

Aufsichten für das Hugenottenmuseum im Französischen Dom

im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung oder eines befristeten Vertrags.

Kontakt bei Interesse: 030 / 892 81 46 oder buero@franzoesische-kirche.de

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs | Tel. 0151/ 42 10 91 87 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John und Carmen Putzas
Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de
Sprechstunde Do. 10.00-14.00 Uhr

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus
Nauhaus@franzoesische-kirche.de

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Guilhem Zumbaum-Tomasi | gzt@hugenotten-museum-berlin.de | Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur Alain Rey | Tel. 030/ 530 995 63
courriel: alain.rey.48@gmail.com
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonto
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02

www.franzoesische-kirche.de

www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

Gottesdienstbesucher und -besucherinnen müssen einen Mindestabstand von 1,5 m einhalten und einen medizinischen Mundnasenschutz tragen.

	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch im Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee	Communauté protestante, en français à 11h, dans la salle Casalis de la Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin
So 31.10. Refugefest	Ulrichs, Taufen		Rey
So 07.11.	Waechter		Rey
Di 09.11.	19 Uhr: Gottesdienst zum Gedenken an die Pogrome 1938		
So 14.11.	Kaiser, Rey, zweisprachig, anschließend Repas und Willkommen der neuen Gemeindemitglieder		
Mi 17.11. Buß- und Bettag	19 Uhr: Ulrichs, Heck		
Sa 20.11.		15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Ulrichs	
So 21.11. Ewigkeitssonntag	Ulrichs mit Abendmahl	14.00 Uhr: Andacht auf dem Kirchhof in der Wollankstraße, Kaiser	Rey, assemblée générale
So 28.11. 1. Advent	Stäblein, Kaiser, Ulrichs. Beachten Sie die Hinweise auf S. 74		Rey

Erinnern für die Zukunft

Sachor beziehungsweise 9. November

Die biblische Aufforderung „Sachor“ bedeutet „erinnere dich“. Am 9. November gedenken Christinnen und Christen der Pogrome von 1938, Jüdinnen und Juden gedenken am Jom HaSchoah der Ermordeten. Wir brauchen die Erinnerung an das Unrecht, um Zukunft zu gestalten – ohne Antisemitismus. Geh denken!

www.jüdisch-beziehungsweise-christlich.de

#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

EKD Evangelische Kirche in Deutschland
DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ
2021 JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND
Gefördert durch: Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat